

— Wie im alten Testamente ist auch im neuen Bunde mehrmals von einem Feuer am Ende der Zeiten die Rede; was dort von dem Erscheinen Jehova's zum Gerichte unter Feuerflammen gesagt wird, das wird im N. T. auf Christus übertragen; so heißt es im II. Brief an die Thessalonicher I. 7. 8.: „Der Herr Jesus wird vom Himmel aus sich offenbaren in Feuer-Flamme.“ Der Ausdruck „in Feuerflamme“ charakterisiert theils die Herrlichkeit und Majestät, in welcher Christus wiederkehren wird, theils bezeichnet er den allgemeinen Weltbrand, welcher der Ankunft Christi vorhergehen, die Natur läutern und reinigen, die Bösen aber strafen und peinigen wird. Ebenso im I. Corinth-Briefe III. 13.: „Der Tag wird es kund thun, weil er sich als Feuer offenbart.“ Unter dem Worte „Tag“ ist hier zunächst an das jüngste Gericht zu denken; der Sinn dieser Stelle ist folgender: Das jüngste Gericht wird hervortreten in Art des Feuers, welches das Dunkle erhellt und das Nächste verzehrt, das Dauerhafte aber reinigt und in seinem wahren Werthe zeigt.

In diesen angeführten Stellen des A. und N. T. wird demnach gesagt, daß Gott in zerstörendem Feuer zum Gerichte kommen werde. Da nämlich Gott gleich nach der Sündfluth (I. Mose. IX. 11.) verheißen hatte, daß er die Erde nicht wieder durch eine Ueberfluthung zerstören werde, so lag der Schluß nahe, daß das Endgericht durch Feuer sich vollziehen werde.
(Schluß folgt.)

Zum fünfhundertjährigen Geburtsgedächtniß des Verfassers der „Nachfolge Christi.“

Von Professor Albert Böcher in St. Florian.

II. Thomas von Kempen, Verfasser der Nachfolge Christi.¹⁾

Handelt es sich um die Feststellung der Abschriftung eines Buches durch einen, also ein geschichtliches Faktum, so ist gewiß die erste Frage die nach Zeitgenossen, die darum wissen konnten, und darüber die Wahrheit sagen wollten, ob solche für den zeugen, dem das Buch zugeschrieben wird.

Stellen wir diese Frage nun bezüglich der Nachfolge Christi, ob Zeitgenossen des Thomas von Kempen, die es wissen konnten und deren Wahrheitsliebe anzuzweifeln kein genügender Grund

¹⁾ Vgl. Quartalschrift 1880, 2. Hest, S. 236.

vorhanden ist, ihn als deren Verfasser nennen und ihre Beantwortung lautet: Mehr als zehn unverdächtige, zeugnissfähige Zeitgenossen stehen ein für Thomas als Verfasser der Nachfolge Christi.

Hören wir zuerst Johann Busch, den Verfasser der Windesheimer Chronik.

Der war geboren im Jahre 1400, trat, neunzehn Jahre alt, in's Kloster Windesheim, von dem das St. Agnetenbergkloster nur eine deutsche Meile entfernt ist, wurde im Jahre 1440 Propst des Klosters zum hl. Bartholomäus in Sulta bei Hildesheim, und acht Jahre später in dem Kloster Neuwerk bei Halle, von wo er um das Jahr 1456 nach Windesheim zurückkehrte. Da schrieb er jetzt das von Rosweydt edirte *Chronicon Windesemense*. Aber schon im Jahre 1459 wurde er wieder als Vorsteher für das Kloster Sulta verlangt, wo er nun blieb bis zu seinem Tode im Jahre 1479, nachdem er kurz zuvor sein Amt resignirt hatte. Hier hat er auch geschrieben das von Leibniz edirte¹⁾ Buch: „*De reformatione monasteriorum quorundam Saxoniae*“, in dem er berichtet von seiner diesbezüglichen, theilweise im Auftrage des Kardinals Nikolaus von Cusa mit päpstlicher Autorität geübten, vielfachen Thätigkeit. Also an der Fähigkeit des Mannes für Zeugenschaft wird nicht zu zweifeln sein; seiner Wahrheitsliebe gibt aber Leibniz das Zeugniß:²⁾ „*Buschium non dissimulare corruptelas, neque adulari suis, manifestum est.*“

Dieser Mann nun, der in der Vorrede zum zweiten Buche des *Chronicon*, was aber zuerst verfaßt worden sein, ausdrücklich versichert, daß er mittheilen wolle „*quae oculata fide coram positus vidit, audivit et inspicatus est*“, der schreibt im 21. Kapitel (p. 345): „*Contigit ante paucos dies sui (Joannis de Huesden, des Priors von Windesheim, der am 2. Dezember 1424 starb) obitus, ut duo fratres notabiles de monte sanctae Agnetis prope Zwollis ordinis nostri in Windesem advenirent; quorum unus (den braucht er nur zu nennen, denn nur von ihm hat er einen Traum zu erzählen) frater Thomas de Kempis vir probatae vitae, qui plures devotos libros composit, videlicet (darauf nicht eine Aufzählung aller zu folgen braucht, das auch, ja zuerst die Bedeutung von „gewiß, offenbar, na-mentlich“ hat) qui sequitur me de imitatione Christi cum aliis,*

¹⁾ „*Scriptorum Brunswicensia illustrantium*“ tom. II. 1710, wo er pp. 477—479 von den Anfängen seines Klosterlebens erzählt. ²⁾ I. c. introductio. p. 45.

nocte insecura somnium vidit praesagium futurorum.“ Nun erzählt er den Traum, dem Beachtung sichern soll die vorausgeschickte Charakteristik des durch sein Buch auch außerhalb seines Klosters bekannten Thomas.

Wenn D. Vincent Thuillier in seiner „Histoire de la contestation sur l'auteur du livre de l'imitation de J. C.“ (p. 46) schreibt,¹⁾ daß im Jahre 1681 die Regularkanoniker von St. Genofeva einer Gelehrtenversammlung vorgelegt hätten zwei Exemplare des Busch'schen *Chronicon*, von denen aber nur in einem die eben angeführten für Thomas zeugenden Worte zu lesen gewesen wären, während sie in dem anderen, welches das Originale zu sein schien, gefehlt hätten; so widerlegt ihn Ellies du Pin, einer dieser Gelehrten, der in seiner „Dissertation sur l'auteur du livre de l'imitation de Jesus Christ“ §. V. schreibt:²⁾ „Ce passage est non seulement dans l'imprimé de Busch, mais il se trouve aussi dans un Manuscrit de l'Abbaye de saint Martin de Louvain et dans un autre manuscrit de saint Pierre et de saint Antoine de Dalhem, produits par les Chanoines Reguliers de sainte Geneviéve; dans un Manuscrit de la Bibliothèque d'Utrecht et dans celui de Rebdorf suivant des attestations authentiques du Bibliothécaire d'Utrecht et de l'Eveque suffragant d'Augsbourg.“

Das Manuscript der St. Martinsabtei zu Löwen wurde über Ersuchen Amorts im Jahre 1760 dem öffentlichen Notar Johann Eyckermanns vorgelegt, der in einer amtlichen Urkunde bezeugt, daß die oben angeführten, für Thomas zeugenden Worte:³⁾ „eadem manu, eodem charactere eodem atramento, in eodem contextu, in iisdem lineis, sine litura et sine deletione ullius verbi et sine parenthesis, ibidem inveniuntur expressa.“

Das Manuscript der Kanonie Rebdorff aber wurde im Jahre 1763 am 27. Juli dem beeidigten Notar Johann Laurenz Wekerle, Chorvicer und Ceremoniar der Domkirche zu Eichstädt vorgelegt zur Einficht, wornach derselbe amtlich bezeugte:⁴⁾ „quod verba illa videlicet, qui sequitur me, de imitatione Christi immediate scripta habentur in eodem capitulo post verba: quorum unus frater Thomas de Kempis Vir probatae vitae, qui plures de-

¹⁾ Ouvrages posthumes de D. Jean Mabillon et D. Thierri Ruinart. Paris, 1724. ²⁾ Nouvelle Bibliothèque des auteurs ecclésiastiques. Paris, 1702. tom. XII. p. 168. ³⁾ „Deductio critica“ p. 97. Malou bringt p. 79 aus dem handschriftlichen „Chronicon Martinianum“ des damaligen Priors dieses Klosters Jakob Thomas Bosmans die Bestätigung des von Amort Berichteten. ⁴⁾ Amort, *Moralis certitudo*, p. 151.

votos libellos composuit et quidem in eodem contextu, in eisdem lineis, non supra aliquam lineam, multo minus in margine et quod caput rei est, scripta sunt illa verba eadem manu, eodem charactere, eodem atramento, eadem abbreviandi methodo, absque litura, absque parenthesi aut quacunque aia interpolatione.“ Und dieses Manuskript reicht fast an das Todesjahr des Thomas, denn es trägt die Schlusschrift: „Laus Sanctae Trinitati, finit feliciter per me F. Johannem Offenburg in Kresgarten (NB. alibi Kirsgarten legitur) professum, feria tertia ante Dionysii. Anno aetatis meae circa septuagesimum, anno vero Incarnationis Dominicæ 1477. (sine speculo et oculari scriptum)“ Eine andere Hand hat beigefügt: „Et anno incarnationis Dmcae 1479 obiit idem Fr. Joannes Offenburg. Cujus anima requiescat in pace Amen.“

Auch Mooren¹⁾ versichert, er habe im Jahre 1823 einen dem Antiquar J. M. Haberle in Köln gehörigen, bald nachher verkauften, im Jahre 1478 geschriebenen²⁾ Kodex, Abschrift des zweiten Buches der Windesheimer Chronik, vor sich gehabt, worin die oben zitierten Worte von derselben Hand wie das Ganze, nicht am Rande oder über der Linie, sondern im fortlaufenden Texte ganz deutlich zu lesen waren.³⁾

Nur die Bedeutung dieses Zeugnisses des örtlich und zeitlich dem Thomas so nahe stehenden Busch, die auch Alzog⁴⁾ anerkennt in den Worten: „Die Autorschaft des Thomas v. Kempem ist jetzt besonders gesichert durch das Zeugniß der Windesheimer Chronik“, läßt die Hartnäckigkeit erklären, mit der trotz aller Beweise des Gegentheils die Gegner⁵⁾ des Thomas, als Ver-

¹⁾ l. c. S. 204. — ²⁾ Der Schluß war: „Explicit jam iste devotus liber de illustribus viris ordinis regularium canonicorum per manus Johannis Pylter scriptus in honorem beatissimae virginis Marie gloriose et pro utilitate fratrum suorum monasterii in everartzcluse treverensis dyoec. ipso die beati Anthonii de ordine minorum que occurrebat sabbato in profesto s. Viti 1478. — ³⁾ Ein von Antiquar Heberle darüber ausgestelltes Zeugniß hatte Mooren, da er seine Nachrichten schrieb, in Händen. — ⁴⁾ Handbuch der Universalkirchengeschichte, 9. Aufl. 2. Band, S. 95 Anm. 3. — ⁵⁾ Noch im Fächerheft des „Katholik“, Jahrg. 1877, S. 27 schreibt einer:

„Die Stelle ist interpolirt. Thatfächlich (wo sind die Beweise?) sind auch die Worte: Qui sequitur me de Imitatione Christi in der Handschrift (in welcher?) in Klammer.“ Das Berufen auf Franc. Valgravius, einen englischen Benediktiner, von dem zu Paris 1638 auf 77 Duodez-Seiten erschienen sind: „Animadversiones apologeticae ad titulum et textum quatuor librorum de imitatione Christi“ und auf Mabillon, der in seinen „Animadversiones in vindicias Kempenses“ (Ouvrages posthumes, p. 70) ohne Beweis den Satz hinstellt: „Buschium et anonymum vitae Kempensis scriptorem (den wir später als Zeugen für Thomas vernehmen werden) aut secunda manu auctos

fassers der „Nachfolge Christi“ die fragliche Stelle') als Interpolation anzugeben.

Hören wir einen zweiten Zeitgenossen des Thomas, der ihn als Verfasser der „Nachfolge Christi“ kennt und nennt: Hermann Ryd,²⁾ gebürtig aus Rene in Westphalen, der im Alter von 19 Jahren in die Kanonie zu Wittenborch im Jahre 1424 eintrat, wo er nun 20 Jahre verweilte bis zum Jahre 1447, in welchem er nach Halle geschickt wurde, um das Kloster „ad novum opus“ zu reformiren, dem er dann als Prior vorstand, bis er im Jahre 1455 im Auftrage des Kardinals Nikolaus von Cues nach Neustift bei Brixen sich begab zur Reformation dieser Kanonie, bei welcher er auch die Weisung erhielt an der Reformation des Prämonstratenserstiftes Wilten sich zu betheiligen, von wo er durch den Erzbischof von Magdeburg zurückgerufen in Halle die Pfarre zur hl. Maria übernahm. Er starb nach großer Wirksamkeit daselbst am Aschermittwoch des Jahres 1476. In der Bibliothek zu Mainz befanden sich zur Zeit, da Gudenus seinen „Codex diplomaticus“ veröffentlichte, verschiedene Handschriften³⁾ Hermanni, theils Abschriften, theils eigene Werke. In einem Codex der Kanonie St. Nikola bei Passau aber fand Amort⁴⁾ im Jahre 1726 von ihm eine „descriptio monasteriorum Congregationis Windesheimensis“ und in derselben folgendes Zeugniß des Hermann für Thomas: „Frater iste, qui compilavit librum de imitatione, dicitur sive (um ja nicht mißverstanden zu werden) nominatur Thomas Supprior in dicto monasterio montis S. Agnetis prope Swollis dioecesis Trajectensis Provinciae Coloniensis et distat dictum monasterium uno milliari a Windesheim, quod est monasterium superius, in quo singulis annis Canonici Regulares de Provincia Coloniensi, Moguntinensi, Trevirensi celebrant Capitulum generale. Vixit autem hic compilator adhuc anno 1454. Et ego Frater Hermannus de monasterio Novi operis prope Hallas Magdeburgensis dioecesis eodem anno missus ad Capitulum dictum generale fui eidem locutus.“

Weil in dieser Stelle zuerst uns begegnet der Ausdruck „compilator“ und „compilavit“, was noch öfter der Fall sein wird, so wird es gut sein, darüber einiges zu bemerken. Nach

fuisse contendimus aut falso Autographi Antverpiani aliove inani fundamento deceptos“ reicht nicht aus, nach den Beweisen, die Amort für das Gegentheil gebracht hat. — ¹⁾ Dieses Zeugniß besprechen auch Rosweyd „Vindiciae“ op. 6. und Heser „Dioptra“ p. 157—165, — ²⁾ Buschii, liber reformationis monasterium l. c. p. 489. — ³⁾ Amort, *Moralis certitudo* p. 50—53. — ⁴⁾ *Deductio critica*, pp. 98 et 99 mit notarieller Beglaubigung.

Amort:¹⁾ „Terminus compilator, compilare librum ex usu scriptorum saeculi XIII. XIV. XV. semper hucusque significavit authorem libri alicujus collecti ex diversis sententiis, fragmentis, notitiis vel luminibus, propriis aut alienis, sparsim sine connexione scriptis, proprio vero Marte in ordinem digestis.“ Deßhalb passen diese Bezeichnungen für Thomas, als Verfasser der „Nachfolge Christi“, denn:²⁾ „Totum opus coaluit ex quotidiana annotatione luminum, quae partim ex meditatione, partim ex lectione piorum opusculorum, partim ex publicis exhortationibus suorum superiorum hauserat.“ — „Primorum³⁾ enim patrum Windesheimensium dicta et scripta familiaria coincidere sensu, phrasi ac vi cum collectaneis Kempisianis, praesertim de imitatione Christi, quivis intelligit, qui legere voluerit directiones sacras Kempisis traditas a D. Florentio, Joanne Huesden, Luberto Bernero, Joanne Cacabo, quorum vitas et monita partim ipsem, partim Buschius in Chronico Windesheimensi describit.... Certe libri de imitatione nil aliud sunt, quam veritatum, luminum et illustrationum generalium, quae in meditatione quotidiana animo a terrenis distractionibus libero divinitus immittuntur, quotidiana annotatio et in locos communes sine methodo scientifica, sine connexione, aut coordinatione capitulorum et sententiarum digestio.“

Im Wesentlichen stimmt mit Amort überein Ullmann,⁴⁾ wenn er schreibt: „Die Schrift von der Nachfolge ruht so sehr auf der Ueberlieferung practischer Mystik bei den Brüdern des gemeinsamen Lebens und auf deren christlichen Sentenzen, daß es, obgleich dabei die allerdings hoch anzuschlagende Eigentümlichkeit des Thomas übersehen wird, doch nach der historischen Seite nicht ganz ungerecht ist, wenn ein Zeitgenosse, der Kanoniker Hermann, ihn als Compilator bezeichnet und von ihm sagt: „qui compilavit librum de Imitatione“. Und anderswo schreibt er: „er schöpft fortwährend aus dem großen Ueberlieferungsstrom, er benützt neben den eigenen Erlebnissen überall die Erfahrungen, Sprüche, Lebensbeispiele der entfernteren und

¹⁾ *Moralis certitudo*, p. 81, ad 18. — ²⁾ *Ibid.* p. 116. — ³⁾ „*Deductio*“ p. 41. Zum Beweise seiner Behauptung gibt er in der „*Moralis certitudo*“ pp. 122—126 (was auch Malou thut p. 119) eine Vergleichung der Lehre im Directorium asceticum des Joannes de Huesden und der „*Imitatio*“, wie er schon im „*Scutum Kempense*“ eine Parallele gezogen der letzteren mit der Lehre des Gerard Groot und Florentius. Auch Malou weist die Verwandtschaft der Lehre des Florentius mit der in der „*Imitatio*“ nach pp. 391—402. — ⁴⁾ „*Reformatoren vor der Reformation*“ 2. Band, S. 144 und S. 742, Ann. 2,

näheren Väter und Brüder und vereinigt dieselben mit eigener feiner Lebensbeobachtung und tiefer Kenntniß des menschlichen Herzens zu einem reicheren Ganzen, als es vor ihm jemand aus diesem Kreise gethan; aber wenn dieses Material auch einem guten Theile nach nicht neu ist, so gewinnt es doch durch die Individualität des Thomas, durch die es in schöner Einheit zusammengehalten wird, eine neue Seele, etwas eigenthümlich Lebendiges, Liebliches und Frisches, einen Ton der Wahrheit, Freudigkeit und milden Herzenswärme, wodurch eine ganz spezifische Wirkung möglich wird. Dieß ist unseres Erachtens die Hauptfache, besonders in dem Buche von der Nachfolge Christi: die Wahrheit des eigensten Lebens, die sich in jedem Worte kundgibt, das Herz, das darin schlägt, . . . der einfältig kindliche Sinn, welcher durch das Ganze hindurchgeht."

Auch Friedrich Böhringer schreibt¹⁾ von der „Nachfolge Christi“: „in den Kreisen der Brüder des gemeinsamen Lebens, besonders in dem Stifter derselben, war Gedanke und Bezeichnung bereits heimisch; Thomas hat nun, wie überhaupt so auch in dieser Beziehung, dem herrschenden Geiste der Stiftung, deren Mitglied er war, seinen höchsten schriftlichen Ausdruck gegeben.“

Doch hören wir, wie ein dritter Zeuge als Verfasser der „Nachfolge Christi“ seinen Zeitgenossen Thomas von Kempen nennt. Es ist „Caspar de Pforzheim“, der unterfertigt hat eine deutsche Uebersetzung der drei ersten Bücher von der Nachfolge Christi: „Finitus iste liber feria quarta ante festum Paschae ante horam nonam anno 1448. Per me Caspar de Pforzheim — laudetur Omnipotens.“ Zur Zeit Amorts gehörte der Codex „olim ex cimelis Bibliothecae Spizelianaæ, cuius insignia aere expressa in vestibulo cernuntur“ der Kanonie Wengen, deren Propst verfichert²⁾: „In prima compacturae pagina author librorum hisce verbis proditur“ „das büchlein Von der Nachfolgung Christi das hat gemacht ain andachtiger Wirdiger Batter Maister Thomas Canonicus regularis dar in begriffen Wurt alles das, das ain den gaistlichen Menschen nott ist.“

Auch den anonymen gleichzeitigen Biographen des Thomas müssen wir diesen Zeugen für die Abfassung der „Nachfolge“ durch diesen einreihen; denn nicht nur, daß er in seinem Verzeichniß der Werke desselben, das ohne Grund als Interpolation³⁾

¹⁾ „Die Kirche Christi und ihre Zeugen oder die Kirchengeschichte in Biographien“ 2. Band, 3. Abth. S. 702. — ²⁾ „Deductio“ p. 101. —

³⁾ „Moralis certitudo“ pp. 82 et 83.

ist verdächtiget worden, jedes der vier Bücher derselben als besonderen Traktat aufführt, schreibt er auch in der Biographie selbst¹): „Iste bonus pater solitus erat discere, quando fuit cum Conventu spatiando, vel cum aliis, quando sensit inspirationem divinam, quando sponsus ejus scilicet Jesus Christus voluit cum sponsa loqui, tum humiliter petiit licentiam, dicendo: Dilecti fratres, oportet me ire: unus me expectat in cella; et fratres pie annuentes petitioni ejus multum aedicati fuerunt. Et sic impletum fuit in eo illud: Ducam eum in solitudinem et ibi loquar cum eo. Et ipse Thomas ad Dominum illud: Loquere Domine, quia audit servus tuus. Quid tunc loquebatur Domino et quid loquebantur ad invicem, habemus in tractatu ejus: de interna Christi locutione ad animam fidelem: qui tractatus habet hoc idem pro themate in secundo capitulo: Loquere Domine, quia audit servus tuus.“ Im Katalog führt er aber das dritte Buch von der Nachfolge an vierter Stelle ebenso an: „de interna Christi locutione ad animam fidelem, scilicet; Audiam, quid loquatur in me“, was die Ueberschrift und der Anfang des ersten Kapitels derselben ist.

Einen fünften Zeugen verdanken wir Ullmann. Der fand in der Münchner Bibliothek und zwar im „Cod. Monac. 351 A. 163. Collectio Camerariana t. I.“, der alle die biographischen Notizen und Fragmente über Wessel, die in der grönninger und amsterdamer Ausgabe gedruckt stehen, in sich faßt und in dem betreffenden Theile sehr wahrscheinlich die Ueberschrift Albert Hardenberg's ist, jedenfalls eine sehr alte in die erste Hälfte oder Mitte des sechzehnten Jahrhunderts gehörige Abschrift auf fol. 12 in den zerstreuten Notizen Hardenberg's über Wessel²) die Stelle³): „Monstrabant quoque illi viri (die Mönche des Agnetenberges dem Albert Hardenberg) scripta plurima piissimi viri Domini Thoma Kempis, eujus praeter plurima alia etiam extat opus aureum de Imitatione Christi, ex quo libro Wesselus fatebatur se primum gustum verae theologiae percepisse eoque accensum, ut Zwollas admodum

¹) l. c. pp. 2 et 3. — ²) geboren zu Gröningen am Anfang des 15. Jahrhunderts, besuchte er die von den Brüdern des gemeinsamen Lebens geleitete Schule zu Zwoll, dann die Universitäten zu Köln und Löwen, verlebte etwa 16 Jahre in Paris, machte um's Jahr 1470 eine Reise nach Italien, kam im Jahre 1477 nach Heidelberg, wo er aber nicht lange wirkte, denn schon im Jahre 1479 war er in seiner Heimat, wo er den Rest seines Lebens, das er am 4. Oktober 1489 beßloß, in Zurückgezogenheit, aber nicht unthätig zubrachte. — ³) l. c. S. 295.

adolescens pergeret, ut rudimenta artium disceret simulque (ex intervallo) uteretur consuetudine piissimi patris Thomae, qui in Agnetano collegio Canonicus erat; quod Wesselus propterea reverenter colebat et nullo loco libentius, quam illuc erat; — und in der vita Wesseli von Hardenberg, gleich zu Anfang, fol. 14. (nachdem von der Ueberfiedelung Wessel's nach Zwoll die Rede war) „quia schola illic videbatur aliquanto cultior, quam Groningae, maxime in aedibus fratrum et attrahebat multos ad se fama optimi viri, fratris Thomae Kempis, qui ex aedibus fratrum se in proximum coenobium, montem S. Agnetis occultaverat, ubi multos pios libellos conscripsit. . . . Scribebat Thomas ea tempestate Thomas librum de Imitatione Christi, cuius initium est: qui sequitur me . . . fatebatur autem Wesselus, se prima incitamenta pietatis ex illo libro percepisse, quo factum est, ut se insinuaret in intimorem notitiam et familiaritatem domini Thomae; eo plane instituto, ut in eodem coenobio vitam monasticam amplecteretur. Sed cum super ea re saepius cum Thoma dissereret Wesselus, visus semper sibi est, quaedam nimium superstitionis in illo coenobio animadvertere; itaque cunctabundus omnia egit, deo haud dubie alio illum dirigente.“

Mit Ullmann's Worten zu reden¹⁾): „hätten wir also auch hier ein, aus dem nächsten Kreise des Thomas stammendes, unverwerfliches Zeugniß, daß derselbe Verfasser der Imitatio sei. Dieses Zeugniß steht vielleicht die Abfassung des Tractates um etwas zu spät an, indem angegeben wird, die Entstehung desselben sei ungefähr mit der Ueberfiedelung Wessel's von Gröningen nach Zwolle zusammen gefallen, was doch ungefähr ins Jahr 1440 fallen würde, während wir Spuren haben, daß sich die Imitatio schon seit dem Jahre 1415—20 verbreitete; allein da die Bestimmung: scribebat ea tempestate eine sehr allgemeine ist und die Chronologie von Wessel's Leben selbst nicht unerschütterlich feststeht, so würde diese Angabe, selbst wenn darin wirklich ein chronologischer Irrthum enthalten wäre, keine bedeutende Instanz gegen das Wesentliche des Zeugnisses selbst bilden.“

Unter den Zeitgenossen, welche für Thomas als Verfasser der „Nachfolge Christi“ zeugen, nennen Amort und Malou den Karmeliten Matthias Farinator. Warum? Weil er abgeschrieben hat die Nachfolge Christi mit einigen anderen Tractaten, deren einem die Jahreszahl 1442, dem letzten die 1475 beigefügt ist

¹⁾ I. c. S. 733.

und auf das erste Folium den Index der im Manuskript enthaltenen Tractate gezeigt hat, in dem es heißt: „Prima pars tractatus de Imitatione Christi, Domini Thomae montis S. Agnetis Canonici Regularis.“ Dieses Blatt ist zum Glücke jener Hand entgangen, welche die „Imitatio“ selbst aus dem Codex herausgerissen hat.¹⁾ Der Mauriner Delsau, dessen „Dissertatio pro Joanne Gersen“ mit seiner Ausgabe der „Imitatio“ im Jahre 1879 wieder gedruckt worden ist, wie wenn sie nicht schon längst gründlichst von den Regularkanonikern Philibert Testelette und Almorth Eusebius wäre widerlegt worden, behauptet in derselben,²⁾ daß Mathias Farinator die „Nachfolge“ dem Thomas nicht habe zuschreiben können, den „aetate longe praecessit,“ da er „ob egregias animi dotes Johanni XXII. Pontifici in primis carus erat, cuius jussu (inquit Possevinus in Apparatu) digessit librum moralitatum, quem praenotavit: lumen animae fidelis in 70 distinctum capita.“ Ist das wahr? Das mag jeder selbst beurtheilen nach dem, was ich aus der „Bibliotheca Carmelitana“³⁾ hersehe: „Mathias Farinator, alias Pistorius, natione Germanus, patria Viennensis, Carmelita floruit circa annum 1477, vir non minus morum pietate quam eruditionis laude clarissimus, in monastica disciplina egregie exercitatus ejusdemque sui antiquioris instituti cultor eximius ac propagator, Philosophus insignis, nec ulli Theologorum secundus, scripsit seu potius transscripsit opera cuiusdam auctoris anonymi, qui floruit tempore Joannis XXII. 1. De septem apparitionibus, lib. I (und noch fünf andere). Transscripsit, quae anonymus idem auctor e graeco idiomate transtulerat in latinum sermonem nempe 1. Hermetem, de corporibus transmutandis L. I (und noch vier andere). Hic auctor idem est atque ille, cuius Farinator distinxit in titulos „Moralitatum Alphabetarium, lumen animae dictum, in 75 titulos divisum . . . et Joanni XXII. Romano Pontifici, anno 1330 dicatum; et anno Christi 1477 edidit in folio, in duos tomos.“ In der, wieder im Jahre 1482 zum zweitenmal gedruckten Ausgabe, wird dann weiter bemerkt: „Prologus Anonymum hujus Libri habet quidem

¹⁾ Ueber den Almorth hat ihn selbst gesehen, Informatio p. 44, Scutum p. 28, Deductio p. 107) der Weihbischof und Generalvikar von Augsburg im Jahre 1648 eine von einem öffentlichen Notar noch beglaubigte Urkunde aufgestellt hat, die abgedruckt ist in „Rosweydas redivivus, Simonis Werlini, Praepositi Diessensis Canonorum regularium Ord. S. Augustini. Coloniae Agrippinae“ 1649. p. 310—315. — ²⁾ p. LVI. ³⁾ Aurelianis, 1752. tom. II. p. 410.

auctorem, qui floruit tempore Johannis XXII. summi Pontificis et triginta annis minus uno se asserit suum opus adlaborasse: Praefatio autem Farinatorem agnoscit operis editorem, tempore Sixti IV. Papae; qui editor dictum librum in titulos, et titulos in paragraphos non modico labore a se distinctum animadvertisit.¹⁾

Als siebenter Zeuge aus den Zeitgenossen des Thomas, die ihn erklären als Verfasser der „Nachfolge Christi“ mag auftreten Petrus Schott oder Scotus, wie der Abt von Spanheim, Johann Trithemius schreibt in seinem „Liber“ de ecclesiasticis Scriptoribus²⁾ n. 875, wo sich über ihn Folgendes findet: „natione teutonicus, patria Argentinensis, canonicus sancti Petri ibidem, vir in divinis scripturis exercitatus et in utroque jure doctissimus atque in caeteris humanitatis artibus valde eruditus, philosophus, rhetor et poeta celeberrimus, ingenio excellens, vita et conversatione paeclarus. Scripsit tam metro quam prosa quaedam pudica elegantissimaque opuscula, quibus se posteris commendavit. De sanctis Johanne Baptista, Evangelista et Chrysostomo scripsit pulchrum et delectabile opus carmine elegiaco lib. 1 Laudes Joannis Gerson lib. 1 Epistolas elegantissimas lib. 1 Carmina insuper et diversa et compunctioni lectoris non contraria, sed probe apta et congrua, vario metrorum genere composuit. Moritur Argentinae in Ecclesia sancti Petri sepultus. Anno Domini 1491, aetatis vero suae tricesimo primo.“

Nur in dem „encomium Gersonis“, das sich findet in der Straßburger Ausgabe der Werke desselben vom³⁾ Jahre 1488 und in Folgendem⁴⁾ schreibt Peter Schott: „Inter haec autem opera licet nonnulla sint, quae Joannis de Gerson non esse verisimilius sit, ut est tractatus contra proprietarios s. Augustini, Compendium theologiae, Sermo de Conceptione et si qui plures reperiantur, tamen quia auctor alius non patebat, ideo loco suo persistierunt. Alii autem tractatus, qui sibi nonnunquam tribuuntur, sed tamen auctorem certum habent, ut est libellus de contemptu mundi, quem constat a quodam Thoma Canonico Regulari editum et plures alii, non sunt operibus suis inserti.“ Also „constat“ es steht fest, daß Thomas die Nachfolge Christi, die un-

¹⁾ In des Fabricius: „Bibliotheca ecclesiastica“, Hamburgi, 1718, p. 208. — ²⁾ p. 3. col. 2. oben, aber anonym; mit dem Namen in späteren. —

³⁾ Malou p. 91. n. 1.: „encore dans l'édition apud Tribotes de 1514. tom. 3. — ⁴⁾ „Dioptra“ p. 171.

ter dem Titel „de contemptu mundi“ ohne allen Zweifel gemeint ist, geschrieben, verfaßt hat, sagt Peter Schott, dessen Urtheilsfähigkeit das aus Trithemius Angeführte außer Frage stellt und der um so weniger einer Partheilichkeit für Thomas beschuldiget werden kann, als von persönlichen Beziehungen zwischen ihm und Thomas oder dem St. Agnetenkloster keine Rede ist, wie er ja selbst den Mangel weiterer Bekanntschaft andeutet, dadurch, daß er einfach sagt: „constat a quodam Thoma Canonico Regulari editum“, was unzweifelhaft heißt nicht „abgeschrieben“, sondern „verfaßt“, wie schon daraus sich ergibt, daß er ja den Tractat „de contemptu mundi“ als Beispiel eines solchen nennt, der in der Sammlung der Werke Gerson's fehle, dem er „nonnunquam“ zugeschrieben werde, weil er „certum auctorem“ habe.

Hören wir als achten Zeugen, der Thomas erklärt als Verfasser der „Nachfolge Christi“, einen Mann, der, wenn er ihn nicht persönlich gekannt hat, doch von seinen Ordensbrüdern und Hausgenossen, unter die er jedenfalls bald nach des Thomas Tod ist aufgenommen worden, die Wahrheit erfahren konnte, die allein von einem so tugendhaften Manne, wie Johannes Mauburnus,¹⁾ den ich meine, anerkanntermaßen war, bezeugt wurde. Von ihm schrieben die Mauriner in der „Gallia christiana“ also:²⁾ „Joannes Mauburne natus Bruxellis, unde aliquando dictus Johannes de Bruxellis, primum in ecclesia Trajectensi, cum Grammatica ritus et cantum ecclesiasticos edocutus, mox institutum Canonicorum Regularium amplexatus est in Monasterio montis sanctae Agnetis. (Dasselbst war sein Novizenmeister jener Reynerus Koetken, dessen Einfließung Thomas in einer Chronik³⁾ beim Jahre 1465 erwähnt.) Postquam in Congregatione Windesheimensi varia praeclare gesit munia, in Franciam accersitus est. Statim abbatiam Castri-Nantonis, prioratumque sancti Salvatoris Melodunensis, utrumque monasterium in dioecesi Senonensi reformavit, tum abbatiam Cisonii dioecesis Tornacensis et abbatias S. Eventii Aurelianensis ac S. Martini Nivernensis; sed in primis adhaesit Livriaco. Guillelmus Prior hunc illi prioratum anno 1500 resignavit, ut sic conventui et capitulo Livriacensi aggregaretur Johannes adeoque facilius ejusdem abbas efficeretur. Per spontaneam cessionem Nicolai de Hacqueville Abbatis commendatarii factus abbas regularis ad sanctum

¹⁾ *Moralis certitudo*, p. 53—49. — ²⁾ tom. VII. f. 836. (839.) —

³⁾ p. 130.

Severinum veniens, Clericos de collegio Standone inde ad Livriacum adduxit . . . Plura vir pius et doctus scripsit, edita Duaci anno 1620. Ex his praecipuum est opus quod hunc titulum praefert: „Rosettum spiritualium exercitiorum.“ Saepius editum est Johanne tam superstite quam defuncto . . . familiares habuit plurimos Joannes Manburnus, puta sanctum Franciscum de Paula, Minimorum institutorem, Ganfridum Boussart Cancellarium ecclesiae Parisiensis, Ludovicum Pinel, qui fuit episcopus Meldensis, Petrum de Bruges collegii S. Barbarae moderatorem, nec non Erasmum sodalem Congregationis ejusdem Canonicum Regularem, quem maxime captum Manburni pietate probant inter alias plures duae ad hunc Erasmi epistolae . . . cum in morbum incidisset a Johanne Standone Livriaco abductus Parisios, quo melius curaretur, ibidem sacramentis ecclesiae munitus circa festum S. Thomae Cantuariensis, quem magna devotione venerabatur, obiit in domo piissimi viri Joannis Quintin poenitentiarii ecclesiae Parisiensis, in claustru B. Mariae initio anni 1502.“

In dem erwähnten „Rosettum“, das nach Foppens „Bibliotheca Belgica“ zuerst gedruckt wurde zu Basel im Jahre 1491 (also konnte er nicht verführt werden, wie des Thomas Gegner¹⁾ wollen, von Trithemius) zitiert Marburnus wiederholt die „Nachfolge Christi“ als Werk des Thomas, so „in dietario exercitiorum §. 3“ (lit. IV. Alphab. XII.):²⁾ „Monet devotus Thomas noster Kempis: Non sis in celebrando nimis prolixus aut festinus, sed serva communem bonum modum eorum, cum quibus vivis.“ was entnommen ist dem 4. Buch, Kap. 10 und wieder in „Scalae gradibus accessoriis“ (lit. VI. alph. 22 § 4. p. 220) „Quam doctrinam Thomas noster Kempis insecurus erat, cum communicaturus dicebat: O Deus meus, amor aeterne, cupio te suscipere cum vehementissimo desiderio et dignissima reverentia . . .“ was zu lesen ist im 17. Kapitel.

Foppen führt ein anderes Werk von Marburnus an, das handschriftlich zu seiner Zeit aufbewahrt wurde in der St. Martins Kanonie zu Löwen unter dem Titel: „De viris illustribus sui Ordinis sive Venatorium Canonicorum Regularium.“ Dieses Manuskript konnte der Hochwürdigste Herr Bischof von Brügge Malou, zu Brüssel, wo es der königlichen Bibliothek unter n.

¹⁾ z. B. Delfau p. LXXII. — ²⁾ in der Mailänder Ausgabe vom Jahre 1603, p. 98.

11816 einverleibt ist, einsehen und so theilt er daraus folgende Stelle mit:¹⁾ „Frater Thomas Kempis Stae Agnetis canonicus regularis scripsit haec: Dialogus de statu et ortu fratrum priorum — Qui sequitur me (das 1. Buch der Nachfolge) — Regnum Dei intra vos est (das 2. Buch derselben) — Renovamini spiritu mentis vestrae (Die Exercitia spiritualia) — De sacramento altaris (das 4. Buch der Nachfolge) — de disciplina — . . . compluraque alia devotionis exercitia.“

Wieder ein Franzose ist der neunte Zeuge, der die Nachfolge Christi als ein Werk des Thomas erklärt. Es ist der Verfasser und Herausgeber einer französischen Uebersezung derselben, die zu Paris im Jahre 1493 gedruckt wurde unter diesem Titel:²⁾ „Cy cõmence le liure tressalataire intitute: De limitacion nostre seugneur Jesucrist . . . lequel a este par aucuns jusques a p̄sent attribue a saint Bernard ou maistre Jean Gerson, pose que soit autremēt. Quar lacteur dicellug . . . fust ung venerable perc et tresdevot religieux chanoine regle . . . nomme frere Thomas de Kempis . . . translate de latin en francois pour la consolacion de simples non sachant entendre latin. — Cy finist . . . inprime a Paris par Jean Lambert, le XVI. jour de novembre. Mil eccc quatre vingt et treze, pet. in — 4. goth., avec des gravures en bois.“³⁾

Reihen wir nun als zehnten Zeugen für Thomas als Verfasser der „Nachfolge Christi“ ein seinen als Prediger berühmten Zeitgenossen, Johann Geiler, geboren im Jahre 1445 zu Schaffhausen, aber gewöhnlich von Kaisersberg genannt, weil er daselbst von seinem Großvater erzogen wurde, der nach Beendigung seiner philosophischen und theologischen Studien zu Freiburg und Basel, zuerst in Freiburg, dann in Würzburg, im Jahre 1478 aber in Straßburg als Prediger angestellt wurde, wo er nun bis zu seinem Tode im Jahre 1510 wirkte. Sein Zeugniß für Thomas ist um so bedeutungsvoller, als er, ein großer Verehrer Gersons, selbst einige seiner Werke ins

¹⁾ p. 93. ²⁾ Malou p. 95; Brunet, „Manuel“ t. III. p. 418. Ungenau führt diese Ausgabe Hain in seinem „Repertorium Bibliographicum, vol. II. pars. I. p. 123. n. 1621 (statt 1921) an, freilich als „Thomas a Kempis de imitatione Christi“ während sie in Eberls „Allgemeines Bibliographisches Lexikon“ 1. Band, S. 856, n. 10.496 einfach als Druck von Lambert, aus dem Jahre 1493 erscheint mit der Bemerkung, dieselbe Uebersezung mit einigen Aenderungen ohne zu bemerken, daß im Titel ausdrücklich das Werk dem Thomas zugeschrieben wird, was bei der vorausgehenden Nummer nicht der Fall ist. ³⁾ Bei Brunet, S. 419 finde ich auch verzeichnet eine Ausgabe „De

Deutsche übertragen und eine Ausgabe der Werke Gersons im Jahre 1488 in 3 Foliobänden besorgt hat.¹⁾

In seinen Predigten über Sebastian Brand's Narrenschiff nennt er wiederholt Thomas als Verfasser der „imitatio“; so in der „turba 89 permutantium“ ziemlich gegen Ende:²⁾ „Haec deduc ad placitum ex Kempis de naturae et gratiae differencia in li. de imitatione Christi“ (die Kapitel 54 und 55 des 3. Buches); und wieder bezieht er sich auf die letzten Sätze des 54. Kapitels in der „turba 106 viatorum“ auch ganz gegen Ende mit der Bemerkung: „Haec Thomas de Kempis“.

Auch ein Zeitgenosse des Thomas in Italien nennt ihn als Verfasser der „imitatio“, nämlich „Jacobus Philippus Forestus Bergomensis“, der in seinem „Supplementum Supplementi Chronicorum“, das er bis zum Jahre 1503, in welchem er 69 Jahre alt war,³⁾ fortführte, zum Jahre 1406 schreibt:⁴⁾ „Thomas natione teutonicus Ord. Can. Reg. S. Aug. vir in divinis scripturis admodum studiosus atque eruditus, vita et conversatione valde insignis, hac tempestate clarus existens, scripsit ad instructionem multorum subjecta opuscula. Et primo, de contemptu mundi l. 4, insipit: Qui sequitur me.“

Schließen wir nun das für Thomas entscheidend günstige Verhör der Zeitgenossen, indem wir als zwölften Zeugen vernehmen, Johannes Tritheimus, der im Jahre 1462 geboren, im Februar des Jahres 1482 in das Benediktinerkloster Spanheim kam, wo er als der jüngste im Hause schon acht Monate nach seiner Profess zum Abt gewählt wurde. Zwanzig Jahre stand er diesem Kloster vor, in dem er eine treffliche Bibliothek anlegte, während er selbst viele Werke verfasste, darunter den „liber de ecclesiasticis scriptoribus“ und etwas später „liber de illustribus Germaniae viris“ aus welch' letzterem Delfau⁵⁾ entnommen wissen will seine Meinung über des Thomas' Verhältniß zur Nachfolge Christi. Nun was schreibt er da? Ich entnehme das Zitat der „Dissertatio Delfavii“. Es lautet:

1) imitation de nostre seigneur J. Ch. et parfait contemnement de ce monde“ gedruckt zu Paris „par Jehan Trepperet“ ohne Datum, wo auch im Titel gesagt wird: „Tonfes fois lacteur dicellug fust ung venerable pere ... chanoine regulier ... nomme frère Thomas de Campis, prieur en un prieure du dict ordre, appele Windesem, dioecese d' Utrecht.“
1) Schwab „Johannes Gerson“ S. 790. 2) Mir liegt vor die Ausgabe: „Argentorati in officina literatoria Joannis Knoblouchi iterum castigatusque transcriptum XXIV. die Januarii, anno 1513. 3) Tritheimus, 899. p. 214. erste Ausgabe schon 1486; obiit in patria 1518.“ 4) „Deductio“ p. 118.
5) p. LIII.

„Thomas de Kempis ordinis canonicorum regul. s. Augustini, montis divae martyris et virg. Agnetis prope Zwollis, vir in scripturis studiosus et eruditus Gerardi Magni Davantriensis (ut ferunt) quondam discipulus, de quo mirifica narrantur. Scripsit quaedam volumina, de quibus feruntur subiecta: De contemptu mundi et Imitatione Christi lib. 4 etc. . . . De vanitate mundi et contemptu ejus lib. unum (im liber de scriptoribus ecclesiasticis, führt er auch an erster Stelle unter des Thomas Werken auf: De contemptu mundi, lib. IV, qui sequitur me, non und an vorlechter Stelle „De contemptu mundi“ aber mit dem Zusätze: „alius lib. 1, Dominus regit me et nihil“, womit gemeint ist das „Hospitale pauperum“, dessen erstes Kapitel die Überschrift trägt: „De contemptu omnium bonorum mundanorum“.) . . . et notandum, quod duo feruntur hujus nominis.¹⁾ Primus temporibus Gerardi Magni ad religionem conversus, divinis revelationibus dignus habitus, ea quae supra recensuimus opuscula scripsisse dicitur; secundus vero adhuc nostris temporibus pene viguit in humanis et varia composuit, quae ad manus nostras non venerunt et forsitan primo nonnulla sunt adscripta quae secundus fecisse putatur; libellus autem de Imitatione Christi primi fertur auctoris,²⁾ quamvis sciam nonnullos in hac re sentire contrarium. Claruit autem Thomas iste senior sub Ruperto Bavarо Cl. Imperatore ann. D. 1410. (Ist also der, den er in seinem älteren „liber de ecclesiasticis scriptoribus“ allein kennt und nennt als Verfasser der „Imitatio.“)

Mit den angeführten Worten zeugt Trithemius doch deutlich genug für Thomas als Verfasser der Nachfolge Christi. Daß er zwei Thomas de Kempis annimmt, ist ein Irrthum, der sich erklärt aus der ungewöhnlichen Dauer des Lebens unseres Thomas, der über 90 Jahre zählte, da er starb und im Jahre 1410 schon 30, da er im Jahre 1380 geboren wurde, vier Jahre vor dem Tode Gerards Groote, bei dessen Lebzeiten ihn eintreten zu lassen in den Orden freilich wieder ein Irrthum Tritenheims ist, der jedoch nichts anders weiß, als ein Thomas de Kempis, aus dem St. Agnetenkloster hat die Imitatio.

¹⁾ Da hat Delfau ausgelassen (verglichen mit dem Citat bei Amort, Informatio, p. 51) „fuisse, ambo de Kempis, ambo regulares in monte S. Agnetis, ambo ingenio praestantes et ambo varia cudentes opuscula, quorum primus . . .“ ²⁾ Da ist wieder ausgelassen: „quem ante multos annos seniores nostri suos ferunt legisse seniores, quamvis . . .“

tatio geschrieben; da es aber nur einen gibt,¹⁾ so ist es der. Oder wie Ullmann es ausdrückt:²⁾ „zwei Thomas von Kempen, die bekannter geworden wären, hat es nicht gegeben. Wenn also Tritheim einem Thomas von Kempen den Tractat zuschreibt, so ist es der unsrige.“ Und wenn des gelehrten Spanheimer-Abten „seniores ante multos annos suos ferunt legisse seniores“, so liegt darin gar nichts, was gegen Thomas zeugt, denn vom Jahre 1425 ist der Kirchheimer-Codex, der die Nachfolge Christi als Werk des Thomas enthält, wenn also um dieselbe Zeit in Spanheim auch eine Abschrift der Imitatio vorhanden war und gelesen wurde, so konnte ums Jahr 1495 Trithemius wohl von seniores in seinem Kloster, die etwa dreißig Jahre schon Professen waren, sich erzählen lassen, daß die, welche zur Zeit ihres Eintrittes, vor etwa 30 Jahren also, seniores waren, schon vor etwa 30 Jahren Profeß gemacht hatten, schon die „Imitatio“ gelesen hätten.³⁾

Zwölf in ihrer Glaubwürdigkeit unanfechtbare Zeitgenossen bezeugen also Thomas als Verfasser der Nachfolge Christi, während für keinen anderen, der etwa auch genannt wird als solcher,⁴⁾ auch nur einer vorgeführt werden kann. Damit ist die Sache entschieden,⁵⁾ Thomas von Kempen und Niemand Anderer hat die Nachfolge Christi verfaßt.

In der neuesten Ausgabe „Imitation de Jésus Christ, par Thomas à Kempis. Reproduction en fascimile du Manuscrit Autographe de 1441. Avec une introduction par Charles Ruelens, Conservateur de la Section des Manuscrits à la Bibliothèque Royale de Belgique, à Bruxelles. Leipzig: Otto Harrassowitz. 1879“ wird noch auf einen Zeitgenossen aufmerksam gemacht, der für Thomas einsteht als Verfasser der Imitatio: fr. Adrian de But, Verfasser einer Chronik, die sich veröffentlicht findet in der großen Sammlung „des Chroniques nationales, par M. Kervyn de Lettenhove (Bruxelles, 1870). Der schreibt beim Jahre 1480: „en partant, sans doute, de quelque édition de l'Imitation ayant apparu en cette année; frater Thomas a Kempis, de monte S. Agnetis, professor ordinis regularium canonicorum, multos scriptis suis evulgatis, aedificat; hic vitam sanctae Lidwigis descripsit et quoddam volumen metrice super illud: Qui sequitur me.“

Dazu bemerkt Ruelens: „Avant le travail de M. C. Hirsche

¹⁾ „Deductio“ p. 114. ²⁾ p. 731. ³⁾ „Scutum“ p. 37. ⁴⁾ Namentlich nicht für Gerson (Malou p. 97) oder einen Gerson (Malou p. 264). ⁵⁾ Malou p. 37, 344, 381.

ce qualificatif metrice étais une véritable énigme; aujourd' hui, nous pouvons affirmer, qu'il s' applique avec une entière justesse au livre de l' Imitation."

Jetzt wird auch verständlich die Ueberschrift des Manuskriptes Nr. 15.138 aus dem 15. Jahrhundert in der königlichen Bibliothek zu Brüssel, enthaltend die drei ersten Bücher der „Imitatio“: „Hic est libellus qui vocatur musica ecclesiastica; und dessen Schlussbemerkung: Explicit liber internae consolationis id est tertius libri musice ecclesiasticae.“

Das bezeugen uns übrigens auch „die ältesten Handschriften, die auch Rosweyde, Carräus, Amort, Malou u. s. f. für die Vaterschaft des Thomas von Kempen als Zeugen angerufen haben.“¹⁾

Wie Malou²⁾ ganz richtig bemerkt, kann man aber vernünftiger Weise zur Beweisführung in der Frage, wer hat die „Nachfolge Christi“ verfaßt, nur solche Manuskripte gebrauchen, welche den Namen des Verfassers angeben und die Zeit angeben, wann sie geschrieben wurden.

Nun da zeugt für Thomas die Handschrift von Kirchheim, jetzt in der königlichen Bibliothek zu Brüssel, die Nolte genau beschreibt, (S. 8—14) der auch mittheilt, daß am unteren Rande von Fol. I. a zu lesen ist: „Notandum quod iste tractatus editus est a probo et egregio viro, Magistro thoma de monte Sancte Agnetis et canonico regulari in trajecto (d. h. in der Diözese Utrecht) Thomas de Kempis dictus, descriptus ex manu auctoris (von einem Autograph also) in trajecto anno 1425 in sociatu provincialatus“ (etwa anlässlich einer Versammlung der die Provinz-Vorstehung Bildenden, deren jeder wohl, soweit sie von auswärts kamen, einen Begleiter mitbrachte, aus denen einer während der Verhandlungen das Autograph kopirte in Eile, in der er vielleicht ein Blatt desselben überschlug, wodurch erklärbar werden könnte, daß von den Worten „ideo debet se homo totaliter in deo firmare“ im §. 2 des 12. Kapitels bis zu den Worten „deinde fortis imaginacio“ im §. 5 des 13. Kapitels alles fehlt und vielleicht auch der Abgang des 4. Buches; denn der Kodex enthält nur die ersten drei Bücher.)

„Diese Worte sind freilich von einer anderen Hand, mit einer anderen Dinte³⁾ geschrieben, deren Farbe viel lebhafter ist, als die jener, mit welcher das Werk selbst geschrieben wurde;

¹⁾ Stolle, S. 7. ²⁾ p. 99. ³⁾ Malou bemerkt jedoch (p. 101. n. 2.) „On voit d'ailleurs que la même main a plavé le minium a cette note et aux titres de chapitres. Le rouge est tout à fait de la même nuance.“

während die Farbe der rothen Dinte, mit welcher die einzelnen Linien unter jener Notiz gezogen sind, viel dunkler ist, als die jener, mit welcher die Inhaltsangaben über den einzelnen Capiteln geschrieben sind. Was folgt aber daraus? Nichts wahrlich gegen die Echtheit jener Notiz in Bezug auf die Zeit, in der sie geschrieben wurde. Es folgt einfach nur dieses daraus, daß diese Notiz einer anderen Hand angehört, als der desjenigen, welcher die Abschrift machte. Der Verfasser jener Notiz berichtet einfach eine Thatsache, die er weiß."

Als beweisend für die Abfassung der „imitatio“ von Thomas darf auch erklärt werden sein Autograph, das oben näher beschrieben wurde (zu Brüssel in der königlichen Bibliothek unter n. 5855—5861), nicht wegen der Unterschrift allein, die, wie sie lautet: „Finitus et completus anno Domini 1441 per manus fratris Thomae Kempensis in monte S. Agnetis prope Zwollas“, ihm weder zu, noch abspricht die Autorschaft an den darin enthaltenen Schriften, sondern weil die 4 Bücher der Nachfolge Christi an der Spitze anderer anerkannt ächter Werke des Thomas sich darin finden, ohne daß irgend ein Werk eines anderen Verfassers aufgenommen wäre, oder ein anderer Verfasser für sie, zum Unterschied von den anderen, angedeutet wäre.¹⁾

In der Kanonie Rottenbuech hatte man einen Kodex,²⁾ in dem unter anderen auch die Nachfolge Christi sich befand, nach einem Traktat, an dessen Ende die Zeit angegeben war, wann er geschrieben wurde, nämlich das Jahr 1439, während am Ende der Nachfolge Christi stand: „Viri egregii Thomae montis S. Agnetis in Trajecto Regularis Canonici libri de imitatione Christi, numero quatuor“, welche letzten Worte aber abgekürzt geschrieben irrig gelesen wurden als Jahreszahl 1402, während durch eine ungewöhnliche Ausdrucksweise eines Kanonikers von Rottenbuech, der äußerte, sie hätten einen Kodex der Imitatio aus dem 14. Jahrhunderte, worunter er aber das meinte, was gewöhnlich das 15. heißt, sich die irrite Meinung verbreitete, in Rottenbuech liege ein Beweis dafür, daß die „Nachfolge Christi“ schon vor Thomas verfaßt worden sei.

In der schwäbischen Kartause Burghaim war ein Kodex³⁾ vorhanden, ganz von einer und derselben Hand auf Papier ge-

¹⁾ Ueber diese Handschrift und ihre Beweiskraft verbreitet sich Rolte S. 16—35. ²⁾ „Deductio“ p. 121—129. Mit Recht macht Amort aufmerksam, daß ein Propst von Rottenbuech in Konstanz am Konzil theilnahm, wo Gerson die Sache der „fratres vitae communis“ gegen den Franziskaner Grabo vertheidigte und Gerson in Rattenberg nur 1 Tagreise von Rottenbuech entfernt war. ³⁾ Nach einer Notariatsurkunde bei Amort „Moralis certitudo“ p. 152.

schrieben, in dem unter anderen Werken auch die vier Bücher von der Nachfolge Christi sich befinden, zu deren Beginn stand: „Incipit libellus consolatorius ad instructionem devotorum, cuius primum capitulum est de imitatione Christi et contemptu omnium vanitatum mundi et quidam totum librum sic appellant;“ am Ende des 4. Buches aber: „Explicit liber quartus de Imitatione Christi, in quo specialiter tractatur de venerabili sacramento altaris,“ dann von derselben Hand und mit derselben Dinte, wie der ganze Kodex: „Item Compilator hujus opusculi fuit quidam frater Thomas nomine ordinis Canonicorum Regularium seti Augustini monte Seto Agnetis, Trajectensis, anno Domini 1471. (Dieselbe Jahreszahl findet sich noch bei zwei anderen Werken in diesem Kodex, deren eines vor, das andere nach der „Imitatio“ Platz gefunden hat.) Nun folgt mit etwas schwärzerer Dinte und etwas anderer Schrift: „Item (dieses ist nicht, wie das vorige „item“ roth gezeichnet) secundum alios intitulantur isti quatuor libri videlicet Magistri Johannis Gerson Cancellarii Parisiensis de contemptu mundi.“

Auf der kleineren Tafel gibt Amort in seiner „Moralis certitudo“ unter n. 18 ein Faksimile eines Manuskriptes der „Nachfolge“ des Stiftes Gries in Tirol, in welchem der Titel ganz übereinstimmt mit dem des vorigen Manuskriptes und am Ende steht: „Compilator hujus opusculi fuit quidam Thomas nomine de conventu et ordine canonicorum regularium ordinis sancti Augustini montis sanctae Agnetis trajectensis.“ Und etwas unterhalb: „Deo gratias. 1474.“

In seiner „Deductio critica“ aber (S. 133) erwähnt Amort eines Manuskriptes der Kanonie Dalheim, in dem sich nach einem anderen Werkchen, dem die Jahreszahl 1475 beigefügt ist, die „Imitatio“ findet unter dem Titel: „Tractatus de contemptu mundi“, mit der Bemerkung am Ende: „Explicit libellus de contemptu mundi, quem fecit frater Thomas Kempis Professus in monte Agnetis Ordinis Canonicorum Regularium. Obiit aetatis suae anno 92. in Ordine devotus 65. requiescat in perpetua pace, pro quo debitum solvi anno 1471. Cosmae et Damiani, quo anno obiit.“ Freilich wohl ist diese Bemerkung von anderer Hand geschrieben, jedoch offenbar von einem, der mit Thomas und seinem Lebenslauf bekannt war.

Rosweynd führt in seinen „Certissima testimonia, quibus Thomas a Kempis auctor asseritur librorum de imitatione Christi“ auch einen zu seiner Zeit in der Bibliothek der St.

Martins-Kanonie zu Löwen befindlichen Kodex auf, der enthielt den „hortulus rosarum“ dann das 1., das 4. und das 3. Buch von der Nachfolge Christi, an dessen Ende von derselben Hand geschrieben stand: „Expliciunt tractatus quatuor Thomae de Kempis devoti et interni, scripti, illuminati et ligati per manus Fr. Simonis Jacobi de Leydis, Professi in Leydendorf pro tunc socii Rectoris hujus monasterii Sanctimonialium antiquarum in Amstelrodam, anno Domini 1482.

In der königlichen Bibliothek zu München findet sich¹⁾ ein ehemals dem Kloster Benediktbeuern gehöriger Kodex in 4°, geschrieben a. 1447—1448, in dem von fol. 50 bis fol. 133 enthalten ist die „Nachfolge“ mit der Ueberschrift: „Liber de imitatione Christi, compositus et collectus per Fr. Thomam canonicum regul. S. Augustini de observantia Hildenshaimmensium de monasterio S. Agnetis Treverensis dioecesis; — und ein anderer²⁾ aus dem Cisterzienserkloster „Raishaim“ auch in 4° geschrieben a. 1465 auf 107 Blättern, auch mit der Nachfolge als: „Thomas de Kempis de imitatione Christi.“

Ohne mich länger bei den Manuskripten, deren 45 für Thomas angeführt³⁾ werden, aufzuhalten, da die Abfassung der „Imitatio“ durch die Aussagen seiner Zeitgenossen dem Thomas entscheidend⁴⁾ zuerkannt ist, gehe ich nun daran, kurz nachzuweisen, wie auch die ältesten Drucke dasselbe bestätigen.

Zuerst scheint⁵⁾ selbe gedruckt worden zu sein von Günther Zainer zu Augsburg, der nach dem ältesten Necrologium der Kanonie zum hl. Kreuz in Augsburg am 14. April des Jahres 1475 gestorben ist,⁶⁾ nach Ebert (S. 864, n. 10482) um 1472, Hain erwähnt (S. 118, n. 9081) einen Druck ohne Angabe des Druckers, Jahres und Ortes, auf dessen fol. 1^a der Titel erscheint: „Tractatus fratris Thome de Kempis canonici regularis ordinis sancti Augustini De imitatione Christi et de contemptu omnium vanitatum mundi. Cum tractatulo Johannis Gerson de Meditatione cordis. Et complures alii tractatus pulchri.“ Auf fol. 4^b aber ist zu lesen: „Dominus Johannes Numburg Artis medicinae Doctor presentia opuscula largis

¹⁾ Catalogus codicum Manu Scriptorum Bibliothecae Regiae Monacensis. tom. III. p. II. p. 202. n. 1365. ²⁾ tom. III. p. III. p. 217. n. 1802. ³⁾ Malou p. 111 et 378. ⁴⁾ Nicht die Handschriften sind das entscheidende. ⁵⁾ Es müßte denn der Druck, den Ulrich Han zu Rom besorgt haben könnte, von dem schon ein Manuskript mit dem Datum 1407 gesehen worden sein sollte, etwas älter sein. (Moralis certitudo p. 155.) ⁶⁾ Eine andere Angabe setzt seinen Tod (unwahrscheinlicher) auf den 1. Oktober 1478 nach einem Brixheimer Necrologium. Malou p. 114. n.

expensis exarari in remedium suorum peccaminum animaeque suae salutem pro testamento ultimo procuravit et fecit.“ Derselbe führt auf (S. 120, n. 9092) ein Buch: „Argentinae impressus per Martinum Flach Anno domini 1487“ auf dessen fol. 1^a steht: „Tractatus de imitatione christi Cum tractatulo de meditatione cordis“, auf fol. 5^a: „Incipit liber primus fratris Thome de Kempis canonici regularis ordinis sancti Augustini. De imitatione Christi, de contemptu omnium vanitatum mundi,“ auf fol. 80^b: „Explicit liber quartus et ultimus de sacramento altaris fratris Thome de Kempis de imitatione Christi, de contemptu mundi devotum et utile opusculum finit feliciter“; auf fol. 81^a: „Incipit tractatus de meditatione cordis magistri Johannis Gerson.“

Wieder wurde nach Hain (S. 121, n. 9098) gedruckt „Argentinae“ im Jahre 1489 „Thomas de Kempis, De imitatione christi“ (auf fol. 9^a steht: Incipit liber primus fratr. Thome de Kempis, canonici regularis ordinis sancti Aug. De imitatione Christi et de contemptu omnium vanitatum mundi“) mit (fol. 168^b) „Tractatulus venerabil. mgri Johannis Gerson de meditatione cordis.“

Ohne Gersons „de meditatione cordis“ verzeichnet Hain (n. 9099) „Fr. Thomae de Kempis de imitatione Christi libri III Argentine per Martinum Flach a. 1489“ und (9100) „Thomae de Kempis de imitatione Christi“ Ingolstadii 1489. Wieder zusammen (n. 9101) „Thomas a Kempis de Imitatione Christi et Joann. Gerson de meditatione cordis.“ Lugduni¹) per Johannem Trechsel 1489 die vero 11. Octobris.“

Deßgleichen (n. 9105) finden sich beide Schriften vereint in diesem Druckwerke: „Thomas a Kempis. De imitatione Christi et de contemptu omnium vanitatum mundi... Item Joannis Gerson de meditatione Christi“ (auf fol. 9^a: Incipit liber primus fratris Thome de Kempis, canonici regularis ordinis sancti Augn. de imitatione... und in fine lib. IV. Explicit liber quartus et ultimus de sacramento altaris fratris Thome de Kempis de imitatione... devotum et utile opusculum finit feliciter und ganz am Ende) „Tractatus venerabilis ma-

¹) Wo Gerson am 12. Juli 1429 gestorben war, wo er von Seite der frommen Bevölkerung die Verehrung eines Seligen genoß; wie ein Schreiben des Kapitels vom 22. Februar 1504 an den Bischof von Basel, Christoph von Utenheim, einen großen Verehrer der Schriften Gersons bezeugt, sein Bild auf dem Altare einer von Karl VIII. (1483—98) ihm zu Ehren errichteten Kapelle in St. Paul aufgestellt war (Schwab, I. c. p. 774.) wo man also gewiß wußte, was er geschrieben habe.

gistri Joh. Gerson de meditatione cordis. Luneborch impressus per me Johannem Luce. Anno Dmni 1493. 22. die Mens. May.“ In demselben Jahre erschien zu Paris die franzößische Uebersetzung¹⁾ der „Imitatio“, die schon unter den Zeugenaussagen von Zeitgenossen an neunter Stelle ist erwähnt worden.

Wenn die um das Jahr 1473 in Utrecht bei Nic. Kateslaer und Ger. de Leempt gedruckte Sammelausgabe²⁾ von Werken des Thomas die „Nachfolge Christi“ nicht enthielt, so ist nicht zu übersehen, daß selbe überhaupt nicht den Anspruch macht, eine Gesamtausgabe aller seiner Werke zu sein, sonst trüge sie nicht den Titel: „Thomae a Kempis Opera varia.“

Wohl aber findet sich dieselbe in der Ausgabe von Thomas' Werken, zu deren Besorgung der Kartäuser Prior in Nürnberg Georg Pirckammer den Magister Peter Danhauer ermahnt hatte, darüber Hain (S. 216, n. 9769) folgendes mittheilt: „F. 1^a tit: Opera et libri vite fratris Thome de Kempis ordinis canonicorum regularium quorum titulos vide in primo folio.“ Fol. 2^a Georgius Pirckamer presbyter Carthusie domus Nuremberge humilis prior Magistro Petro Danhaußer orationes suas quam devotissimas offert. Fol. 3^a Petri Danhaußeri responsoria. Fol. 5^a: Dulcissimi ac divi Thome de Kempis viri piissimi religiosissimique de imitatione Christi opus: quod falso apud vulgares Gersoni parisiensi cancellario impingitur casta ac intemerata dei genitrice favente libellus primus incipit.“ In fine: „Opera et libri vite Thomae de Kempis hac charta quam salutari fine clauduntur in vigilia Andreae apostoli Anno Christi 1494. Nuremberge per Caspar Hochfelder opificem accuratissime impressi.“ Zu bemerken ist, daß in dem Inhaltsverzeichniß an zweiter Stelle nach der Nachfolge Christi sich findet: „De meditatione cordis Johannis Gerson“; vielleicht weil so häufig die „Imitatio“ mit diesem kleinen Tractat Gersons verbunden wurde.

Derselbe Grund mag dieser Schrift Gerson's auch einen Platz unter den „Opera addititia“ verschafft haben in der nächsten Ausgabe der Werke des Thomas, auf deren Titelblatt zu lesen ist: Vaenundantur Jodoc⁹ Radio Ascensio“. Von dem schreibt Trithemius (l. c. n. 938. p. 226). „Judoc⁹ Badius

¹⁾ Es ist auch eine andere franzößische Uebersetzung bekannt der drei ersten Bücher der „Imitatio“ die in mehreren Handschriften betitelt ist, „d'internelle consolation“ und von einigen schon als der Originaltext der „Imitatio“, die nur die lateinische Uebersetzung jener wäre, aber ganz mit Utrecht (Malon p. 306—325) ist aufgestellt worden, während sie in einer Handschrift zu Amiens bezeichnet ist: „translation de l'imitation de Jesus Christ.“ ²⁾ Hirsche, S. 269.

Gandensis (irrig für Asicensius) natione Teutonicus, vir in saecularibus litteris eruditissimus et divinarum scripturarum non ignarus, philosophus, rhetor, poeta clarissimus, ingenio excellens et disertus eloquio, qui olim Ferrariae Baptistarum Juarinum litteras graecas docentem audivit et in ea quoque scientia doctus evasit. Lugdunum modo eruditione sua exornat. (Fabricius bemerkt dazu: Postea Parisios se contulit, plurimis insignibus libris ex typographia sua emissis celebrimus) poetas legit publice et privatim, plures magnatum filios instruens, scripsit carmine et prosa multa praeclara opuscula. . . . Vivit usque hodie annos natus duos et triginta.“

Den Titel dieser Ausgabe, an deren Ende die Jahreszahl 1523 angegeben ist,¹⁾ lautet: „Opera Thomae a Campis cognomento Malleoli, viri pientissimi et religiosissimi sub canone divi patris Augustini, aucta et diligentius recognita suaque serie reposita.“ Auf der anderen Seite dieses Foliums findet sich das Inhaltsverzeichniß, das beginnt mit „Alphabetum monachi“, dann „De imitatione Christi libri duo“, was sofort erlärt wird: „nam secundus et tertius in unum contracti sunt, eo quod ejusdem farraginis et quartus alterum sortitur titulum.“ In der That folgt auch jetzt: „De sacramento altaris liber unus, qui quartus habebatur de imitatione Christi“, dann „de disciplina claustralium“ u. s. w.

Interessant ist aber noch, was Badius in der Vorrede sagt²⁾ über die Veranlassung dieser Ausgabe: „Convenerunt me saepicule . . . Benedictini divi Germani a pratis . . . ut pientissimi et optimae memoriae religiosi fr. Thomae Malleoli a Campis opera melliflua et ad veram religionem vel maxime conductentia, praelo nostro iterum divulganda committerem . . . Quorum omnium rationibus victus, opus ad exemplar Suessionense imprimendum suscepi paucisque diebus ad calcem usque perduxī.“

Und die Überzeugung, daß nicht Gerson, sondern Thomas von Kempen Verfasser sei der „Nachfolge Christi“, blieb während des ganzen sechszehnten Jahrhunderts in Frankreich anerkannt als Wahrheit, so daß selbst in Lyon Buchdrucker, welche das Büchlein unter Gerson's Namen erscheinen ließen, ihr doch am Ende Zeugniß zu geben sich verpflichtet erachteten. So erschien die „Imitatio“ dort bei „Theobaldus Paganus“ im Jahre

¹⁾ Hirsche, S. 205; nach Heser „Dioptra“ p. 57 war das die 3. Auflage und die ersten drei Jahre vorher erschienen. ²⁾ „Deductio“ p. 111.

1554, dann wieder 1555 und zum drittenmale 1561, auf dem Titelblatt ist sie als Werk Gerson's bezeichnet, auf der letzten Seite aber steht gedruckt: „Quamvis iste libellus dicatur Joannis Gersonis: author tamen ipsius fuit Thomas de Kempis Canonicus Regularis.“ Ganz ebenso¹⁾ findet man Thomas als Verfasser der „Imitatio“ bezeichnet, wiewohl sie auf dem Titelblatt dem Gerson zugeschrieben erscheint, in den zu Lyon, so zu sagen neben dem Grabe Gerson's, „ex officina haeredum Jacobi Junctae“ hervorgegangenen Ausgaben derselben, deren erste dem Jahre 1564 angehört, eine zweite 1567, eine dritte und vierte den Jahren 1570 und 1587.

Bemerkenswerth ist auch die Vorrede zu einer französischen Uebersetzung, die gedruckt erschienen ist im Jahre 1565 unter dem Titel: „L'Art et Maniere de parfaitement ensuivre Jesus-Christ et mespriser tontes les Vanitez de ce monde, autrement dite: L'internelle Consolation, jadis composée en Latin par Thomas de Campe et puis nagnieres fidelement traduite, selon te sens del'Authene.“ In der Vorrede sagt nun der Uebersetzer:²⁾ „Was den Verfasser dieses Buches anbelangt, der viele Drucke, lateinische und in der Volksprache, gar nicht nennen, während viele es dem hochgelehrten und berühmten Mann, Magister Joann Gerson, weiland Kanzler der Pariser Universität zu schreiben, so kann doch überzeugend der Beweis geliefert werden, (nihilominus evidenter probari potest) daß es verfaßt sei von dem ehrwürdigen Fr. Thomas Hä默chen, geboren zu Campis im Bisthum Utrecht . . .“

Auch Italien gibt Zeugniß für Thomas. Im Jahre 1569 erschien zu Benedig eine italienische Uebersetzung mit einem Vorworte des berühmten Ludwig von Granada, der da unter anderm sagt:³⁾ „Quanquam minus curandum est de auctore, qui loquitur quam de iis, quae loquitur; bonum tamen est, ut noris (die Wahrheit), scriptorem hujusce libri non fuisse Joannem Gerson, prout hactinus quidem habuit nomen et titulum, sed D. Thomam de Kempis Canon. Regul. S. Augustini.“

¹⁾ „Dioptra“ p. 67 und 70. ²⁾ Nach der lateinischen Uebersetzung in der „Dioptra“ 71. — Die im Jahre 1530 bei Martin Kaiser zu Antwerpen erschienene französische Uebersetzung eines Priesters der Diözef Metz, der in der Vorrede sagt, er habe sie angefertigt nach einer deutschen Uebersetzung der „Imitatio“ als deren Verfasser ihm von glänzender Seite bezeichnet worden sei ein Karthäuser, Namens Ludolf von Sachsen, der schon vor beiläufig 160 Jahren gestorben sei, kann dagegen nicht als Beweis gebraucht werden, der anonyme Priester war eben übel berichtet. (Silbert, I. c. S. 5.; Amort „Deductio“ p. 281.) ³⁾ Dioptra, p. 74.

Im Jahre 1583 erschien¹⁾ der lateinische Urtext der „Imitatio“ zu Rom bei Franz Banetto, freilich wohl auf dem Titel als ein Werk Gerson's, aber mit dem uns schon bekannten Widerruf am Ende: „Quamvis iste libellus dicatur Joannes Gerson: auctor tamen ipsius fuit Thomas de Kempis Canonicus Regularis.“

In Dillingen aber ließ Sebald Mayer im Jahre 1571 die „Imitatio“ drucken nicht nur als Werk des Thomas, sondern rechtfertigte diese Angabe auf dem Titelblatt auch in der Vorrede also: „De auctore afferamus aliquid. Quamquam is multis tum latinis, tum germanicis exemplaribus Joan. Gerson Cancellarius Parisiensis nominatur, tamen facile doceri potest, eum a Thoma Malleolo conscriptum esse. Fuit hic oriundus ex oppido Kempis in dioecesi Coloniensi, unde etiam Thomas de Kempis dicitur, Canonicus regularis, vir eximiae sanctitatis maximarumque virtutum, multis Dei munieribus instructus, cuius etiamnum in Germania inferiori apud Schwabenses nomen et fama celebratur.“

Kurz am Beginne des 17. Jahrhunderts war Thomas allenthalben anerkannt als Verfasser der „Imitatio“. Da brachte der Spanier Pedro Manriquez in seinem Buch „Preparation à l'administration du sacrement de la pénitence“, das er im Jahre 1604 zu Mailand drucken ließ, dagegen das Bedenken vor, sie müßte schon zur Zeit des h. Bonaventura bekannt gewesen sein, da die siebente der „Collationes ad fratres Tolosanos“ daraus entnommen sei. Er hielt diese „Collationes“ eben irrig²⁾ für ein Werk Bonaventuras.

Im selben Jahre 1604 fand Pater Bernhardin Rossignoli im Professhause der Jesuiten zu Arona einen Kodex der „Imitatio“, von dem er irrig³⁾ meinte, er sei von den Benediktinern, die ehemals dieses Haus bewohnten, zurückgelassen worden. In diesem Kodex steht nun: „Incipiunt capitula primi libri abbatis Johannis Gesen“; und wieder: „Incipit tabula libri se-

¹⁾ Dioptra p. 80. ²⁾ Es ist zu verwundern, daß Hergenröther diesem Irrthum einen Platz gegeben hat in seinem „Handbuch“ und das herrliche Buch von der Nachfolge Christi „dem Bonaventura bekannt“ sein läßt, da doch Malou p. 203 versichert: „Les derniers éditeurs de saint Bonaventure ont déclaré, qu' on ne trouve aucun manuscrit de ces Conférences antérieures à la fin du XV. siècle . . . Ils sont unanimes à régler cet ouvrage comme une œuvre supposée . . . il est évident que les Conférences aux Toulousains ne sont qu' une compilation moderne et par conséquent n'infirment en rien les titres de Thomas à Kempis.“ Und schon Amort hat bewiesen: „Illas octo collationes non esse D. Bonaventurae, certum est.“ „Deductio“ 18—25; „Informatio“ 52—57. ³⁾ Der Jesuit

cundi abbatis Jo. Gesen“; und ein drittesmal: „Incipit tabula tertii libri abbatis Johannis Gesen“; dann: „Incipiunt capitula quarti libri abbatis Johannis Gessen und am Schlüsse: „Explicit liber quartus et ultimus abbatis Johannis Gersen. De sacramento altaris.“

Was liegt am nächsten bei vorurtheilsfreier Erwägung dieser dreifach verschiedenen Schreibweise des Verfassers? Offenbar der Gedanke, der Kodex ist von einem nachlässigen oder unfähigen Schreiber angefertigt, der Gerson hätte schreiben sollen und dreimal Gesen, und je einmal Gessen und Gersen geschrieben hat. Zitirt ja doch Montfaucon¹⁾ und eine Lyoner Ausgabe vom Jahre 1489, in der die „Imitatio“ gedruckt ist als Werk des Thomas von Kempfen und die anerkannt Gerson'sche „De meditatione cordis“ als Werk eines: „Johannis Gersen.“

Und in der Ausgabe der Werke Gerson's von Johann Avelhoef von Lübeck im Jahre 1483 zu Köln, von der Amort²⁾ ein Exemplar in der Minoriten-Bibliothek zu Augsburg sah, wird der Verfasser am Anfang genannt: „Dominus consolatorius Joannes de Gersonne“ und im 2. Bande heißt es: „per Dominum Joannem de Gersenne, Doctorem consolatorium.“ Wer erinnert sich nicht da an den gleichzeitigen, anonymen Biographen des Thomas, der von ihm schreibt: „Multum affabilis et consolatorius fuit . . .“, was auch hervorhebt der Fortsetzer der Agnetenbergklosterchronik mit den Worten: „fuit etiam . . . mire consolativus tentatis et tribulatis“. Dazu kommt noch, daß sich Thomas wiederholt in seinen Schriften „frater peregrinus“ nennt und auch Gerson in seinen Schriften sich oft als „peregrinus“ bezeichnet. Auch der Titel „abbas“ konnte Gerson beigelegt werden, da er Kommandatarabt von St. Johann in „Graevia“ zu Paris war.³⁾ (Schluß folgt.)

Intercalar-Rechnung.⁴⁾

Von Consistorial-Sekretär Anton Pünzger in Linz.

Die Netto-Einkünfte einer Pfründe während der Vacatur gehören dem Religionsfonde (Cap. VI. §. 26 des W. Prov. Concils). Ueber die Vermögensgebarung während dieser Zeit — die Intercalarzeit genannt — hat der Pfründen-Verwalter Rechnung zu legen. Das kanonische oder Intercalar-Jahr läuft von Georgi bis Georgi des nächsten Jahres, in welchen Zeitraum sich Andreas Majolus bezeugte schriftlich im Jahre 1617, er habe ihn bei seinem Eintritte aus dem väterlichen Hause mitgebracht. „Informatio“ p. 169. ¹⁾ Malou p. 251. ²⁾ „Deductio“ p. 150. ³⁾ „Moralis certitudo“ p. 66; Malou, p. 252. n. 3; p. 265: „est moralement certain, que le nom de Gersen n'estqu'un alteration du nom de Gersen“; p. 321. n. ⁴⁾ Nach den Bestimmungen für Oberösterreich. Im nächsten Hefte wird eine Provisor-Rechnung nach den für Kärnthen geltenden Bestimmungen erscheinen.